

KERAMIK



AN
GMUNDNER
HÄUSERN

K E R A M I K

A N

G M U N D N E R H Ä U S E R N

EINE BESTANDSAUFNAHME VON
GÜNTER KÖCK UND WALTER SCHWAIGER

HERBST 1977 - FRÜHJAHR 1978



V O R W O R T

Die vorliegende Arbeit wurde im Herbst 1977 mit zwei Schülern der 8c Klasse des Bundesgymnasiums Gmunden, GÜNTER KÖCK und WALTER SCHWAIGER begonnen. Die beiden sind Teilnehmer am Wahlpflichtgegenstand Werkerziehung, der in der 7. und 8. Klasse stattfindet.

Der Kurs wurde als Keramikunterricht geführt, in dem die Schüler über die verschiedensten Bearbeitungsweisen des Tones erfuhren und sich praktische Kenntnisse erwarben, angefangen von einfacher Aufbaukeramik über das Modellieren mit Ton bis zur Arbeit an der Scheibe. Das Glasieren, die Glasurherstellung, das Dekorieren der Ware und eine kurze geschichtliche Übersicht waren weitere Unterrichtsziele. Das Bundesgymnasium Gmunden ist für diesen Zweck recht gut ausgestattet - ein großer Brennofen, eine Töpferscheibe, genug Arbeitsraum und Aufbewahrungsflächen sind vorhanden.

Bei der Geschichte der Keramik hat es sich zwangsläufig ergeben, daß wir auf die heimische Keramiktradition zu sprechen kamen und auch Gmundner Keramikwerkstätten besuchten.

Eine Besonderheit Gmundens stellen die vielen keramischen Reliefs dar, Tafeln und Kacheln, die meist an Häuseraußenwänden angebracht sind. Die vorliegende Arbeit ist nun eine Bestandsaufnahme dieser Keramiken, die für Jedermann sichtbar, dem Gmundner Stadtbild einen speziellen Reiz vermitteln. Es ist leicht möglich

daß uns die eine oder die andere Arbeit entgangen ist, sei es, weil sie zu versteckt angebracht ist, oder weil sie für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Wir haben auch auf die Aufnahme einiger Arbeiten verzichtet - es handelt sich um Schriften oder Kacheln mit Hausnummern etc., weil diese keine besondere künstlerische Formgebung und Ausgestaltung erkennen lassen.

Die Arbeit hat den Zweck, die Keramiken an ihrem Originalstandort photographisch aufzunehmen und festzuhalten, da leider in letzter Zeit durch Zu- oder Umbauten bzw. durch Abbrucharbeiten einige dieser Keramiken von den Hauswänden verschwunden sind und nichts Gleichwertiges an ihre Stelle trat.

Gmunden, im April 1978

Günter Köck

(Günter Köck)

Schwaiger Walter

(Walter Schwaiger)

Heinz Pilz

(Mag. art. Heinz Pilz)

G E S C H I C H T E

Bereits 1492 wird von einem Hafnerhaus beim Stadtgraben berichtet. 1594 gab es sieben Werkstätten und im Jahre 1625, als die Gmundner Hafner eine eigene Innung gründeten, bestanden vier Hafnerwerkstätten, die alle vor den Toren der Stadt lagen. 1747 gab es nur noch drei Werkstätten. Die letzte dieser Werkstätten befand sich im Seestädtl " Beim See " (Theatergasse). Die ehrbare Hafnergerechtigkeit befindet sich seit dem 15. Jahrhundert auf diesem Haus. Vor 130 Jahren hatte der Hafnermeister Franz Schleiss dieses Haus erworben. Die neuere Gmundner Keramik ist untrennbar mit dem Namen der Familie Schleiss verbunden, die der Gmundner Keramik kräftige Impulse gab und zu großer Anerkennung verhalf.

Die Lehrzeit eines Hafners betrug früher vier Jahre. Der Magistrat nahm die Meisterprüfung ab. Der Geselle mußte Trink- und Aufbewahrungsgefäße auf der Töpferscheibe drehen und einen Ofen setzen und wieder abbrechen.

Die Gmundner Hafnerinnung unterhielt eine Herberge in der Stadt und wachte über einen christlichen Lebenswandel ihrer Mitglieder. Sie überwachte auch monatlich durch Beschau die einzelnen Werkstätten, ob sie „ den nötigen Werkzeug, insonderlich zu Häfen, Kacheln und Wasserkrügen wohlgemuht vorrätig " hielten " und die Hafnerzeichen stimmten. Die Knechte mußten sich stets der „ Ehrbarkeit eines guten Wandels und eingezogenen Lebens befleißigen ".

T O N

Den Ton holten sich die Gmundner Hafner aus der unmittelbaren Umgebung. Der braune, Toha oder Tachert genannt, ein fetter, eisenhaltiger Ton, kam von Baumgarten, der Letten, aus Vichtau, ein magerer, graufärbiger Ton. Die beiden Tonsorten wurden im Tagbau gewonnen. Nach der Aufbereitung des Tones (Trocknung, Zerkleinerung, Schlickerung,) wurde das nun plastische Material mit blossen Füßen getreten. Nach mindestens acht Tagen Ablagerungszeit holte der Töpfer einen Tonwürfel und walkte ihn kräftig mit den Händen durch. So erreichte er eine gute Entlüftung des Tones und ein homogenes Tonmaterial, das nunmehr für die Arbeit an der Töpferscheibe geeignet war.

Nun formte der Scheibenknecht oder Scheibengsöllt an der Töpferscheibe im Scheibenstüberl, in dem meist bis zu vier Knechte arbeiteten, die gewünschten Gefäße. Die Scheiben wurden mit den bloßen Füßen betrieben. Der Geselle arbeitete zwölf Stunden am Tag, er konnte aber freiwillig bis 11 Uhr nachts noch Stückerarbeit leisten, für die er getrennt entlohnt wurde. In dieser Zeit wurden die billigen Tögerln (kleine Gefäße) gedreht.

G L A S U R U N D B R A N D

Ebenso wie der Ton wurde die Glasur selbst hergestellt. F. H. König beschreibt in seinem Buch " Alt-Gmundner Fayencen " ausführlich den komplizierten Vorgang der Glasurherstellung, das Glasieren und Bemalen der mit weißer Grundglasur überzogenen Ware. Gebrannt wurde in Freifeueröfen. Der Rohbrand wurde bei ca. 900° C ausgeführt. Die Brenndauer betrug 10 Stunden, nach 24 Stunden konnte die allmäh-

lich abgekühlte Ware herausgenommen werden. Nach dem Rohbrand kam der Glasurbrand, manchmal wurde aber auch Roh- und Glasurbrand in einem Brandvorgang ausgeführt. Geheizt wurde mit Baumstücken und meterlangen Weichholzscheiten. Die Öfen waren sehr groß, bestanden aus mehreren Kammern, da die Hafner den Ofen betreten mußten um den Brand zu überwachen, wobei sie sich mit nassen Tüchern vor der großen Hitze schützten. Beim Brand selbst glühte das Ofengewölbe. Die Arbeit war ungleich schwerer und komplizierter gegenüber den heutigen Brennverfahren mit Öl- oder Elektro- oder Gasfeuerung.

Der Ruf einer Werkstatt war vom fachlichen Können des Meisters, seiner Scheibenknechte und Modelleure abhängig. Ein tüchtiger Meister bildete sich seine Arbeitskräfte am liebsten selbst heran. Es war ein Handwerk, wie jedes andere, in dem Keramik für den täglichen Bedarf, für Fest- und Feiertage bzw. Öfen und Kacheln hergestellt wurden.

Im späten 19. Jahrhundert hat dann die serielle Produktion in der Fabrik der Werkstättenproduktion den Rang abgelaufen, da sie billiger und rascher produzieren konnte. Parallel dazu verlor aber die Ware den handwerklichen Reiz und die ästhetische Komponente. Die Massenware wird nun von Designern entworfen und meist im Gußverfahren hergestellt, nur einzelne kleine Werkstätten stellen noch gedrehte Ware her. Hier aber bietet sich eine echte Überlebenschance für das Kunsthandwerk, da es nach wie vor Menschen gibt, die bereit sind, für von Hand geformte und dekorierte Ware einen etwas höheren Preis zu bezahlen.

Eine Hochblüte erreichte die Gmundner Keramik im ersten Viertel unseres Jahrhunderts durch die Werkstätte Schleiss, die eng mit der "Wiener Werkstätte" zusammenarbeitete und hervorragende Beispiele österreichischer Jugendstilkeramik produzierte.

Heute bestehen in Gmunden einige Werkstätten, die sich zum Teil mit der Produktion von Keramik beschäftigen, die von traditioneller Gmundner Keramik beeinflusst ist. In den 60er Jahren fanden durch die Impulse von Prof. Kurt Ohnsorg einige internationale Symposien in Gmunden statt, die ein sehr gutes Echo in Fachkreisen fanden. Leider fand durch den Tod Prof. Kurt Ohnsorgs diese Einrichtung keine Fortsetzung, es haben sich aber einige Keramiker aus dem Ohnsorg Kreis in Gmunden niedergelassen und es besteht die Hoffnung, daß seine Ideen und Anregungen fortgesetzt werden.



F A C H B E G R I F F E

- AUFBAUEN - uralte Formgebungsmethode der Töpfer, wobei die Wandung der Gefäße aus Tonwülsten aufgebaut wird.
- AUFGLASUR - ODER EMAILMALEREI - darunter versteht man die Dekoration einer hartglasierten Ware mit Farben, die durch Beimischung von Schmelzfarben haften
- AUSBAUEN - Entleeren des Ofens nach dem Brand
- BISKUIT - Roh- oder Schrühbrandscherben (hauptsächlich Porzellan). Einmal gebrannte Ware ohne Glasur.
- BRENNEN - Der Brand im Ofen
- BRENNRISSE - Sie ergeben sich bei zu raschem Temperaturanstieg
- DIREKTE BEFEUERUNG - findet dort statt, wo die Flammen durch das freistehende Brenngut streichen.
- DREHEN - Das Formen von plastischem Ton mit der Hand auf der Töpferscheibe.
- EINSETZEN, SETZEN, BESCHICKEN, EINBAUEN, - Das Füllen des Ofens mit der zu brennenden Ware.
- ENGOBEN, BEGÜSSE, ANGÜSSE, - Ein eingefärbter Ton-schlicker. Er wird auf den rohen, ungebrannten, noch feuchten Tonkörper angebracht.
- FAYENCE - Aus dem Französischen kommende Bezeichnung für zinnglasierte Irdenware aus der italienischen Stadt Faenza. Diese Ware entstand dort unter dem Einfluß spanisch-maurischer Keramik.
- FETTE TONE - Auch lange Tone genannt, sind plastische Tonsorten im Gegensatz zu den mageren, nichtplastischen oder kurzen Tönen.

FLACHWARE - Teller, Platten, Schalen, Schüsseln usw.
Sie werden im Gegensatz zur Hohlware
so von den Töpfern bezeichnet.

GLASURBRAND ODER GLATTBRAND - Brand zum Aufbrennen
der Glasur.

GRÜNE WARE - Rohware, ungebrannte Töpferware.

HAARRISSE - Fehlerhafte, unbeabsichtigte Glasurrisse

HOHLWARE - Zur Unterscheidung von Flachware

IRDENWARE - alle glasierten Waren, deren Scherben
porös ist.

KEGEL - Seger- oder Standardkegel werden benützt,
um die Hitze im Brennofen festzustellen.
Kleine, schmale Pyramiden aus Glasurbestand=
teilen, die sich bei den festgesetzten Tem=
peraturen neigen, umbiegen oder schmelzen.

KERAMIK - man versteht darunter alle Waren, die aus
Ton, gemahlenen Gestein und Wasser hergestellt
worden sind und welche einen chemischen Um=
wandlungsprozeß durchlaufen haben.

KRAKELEE - Dekoratives beabsichtigtes Netz von Haar=
rissen, welches die Glasuroberfläche über=
zieht.

KURZE ODER MAGERE TONE - nicht plastische Tone bzw.
Tone mit geringer Bildsamkeit

MAJOLIKA - Bezeichnung für die italienische zinn=
glasierte Töpferware, welche über die Insel
Mallorka als Umschlagpunkt in andere Länder
gehandelt wurde.

MASSE - darunter versteht man den Ton, aus dem ein
Gefäß geformt wird.

PLATTEN - gebrannte Schamotteplatten, die man als
Einbauplatten im Brennofen benutzt.

PORZELLAN - Keramik mit dichtem, weißem und durch=
scheinendem Scherben.

- SCHAMOTTE - pulverisierter, gebrannter Ton in verschiedenen Körnungen.
- SCHLICKER - Flüssiger Ton.
- SCHNEIDEDRAHT - Ein Draht, der zum Tonschneiden benutzt wird.
- SCHRÜHBRAND, ROHBRAND, VERGLÜHBRAND ODER BISKUITBRAND
Ein Brand, der nur unglasierte, rohe Ware enthält.
- SCHWINDUNG - Beim Trocknen verlieren die Tone durch Zusammenziehung unterschiedlich an Volumen, maximal bis zu 25 Prozent.
- SINTERUNGSPUNKT - Der Temperaturbereich, bei dem der Ton aufhört porös zu sein.
- STEINGUT - Ungesinterte Ware
- STEINZEUG - Gesinterte Ware
- TAUCHEN - Glasiermethode, bei der der Scherben in die Glasur getaucht wird.
- TERRAKOTTA - Schwachgebrannte, unglasierte farbige Keramik, wozu auch die meisten Tonarbeiten der Primitiven gehören.
- TONERDE, PORZELLANERDE ODER KAOLIN (ALUMINIUMOXID), -
Hält hohen Temperaturen stand und verringert die Schmelzbarkeit, Hauptbestandteil der Porzellanmasse.
- TONKNETEN - Das Mischen von plastischem Ton mit den Händen oder Füßen zu einer homogenen Masse.



1

BLUMENSCHALE

Keramikstr. 24, Relief in der Portierloge
der Gmundner Keramik

Entstanden 1911 in der Werkstätte Schleiss

Größe: 64 x 92 cm



2

BADENDE

Keramikstr. 16, Relief an einem Privathaus
Entstanden 1916, Prof, Michael Powolny - Schule
Größe: 65 x 85 cm



3

TÜRABSCHLUSS

Keramikstr. 16, Keramische Oberlichtgestaltung
an einem Privathaus

Entstanden 1919, Prof. Franz Schleiss

Größe: 45 x 95 cm



4

PFLANZENFRIES

Herakhstr. 8, Keramischer Tür- Fensterabschluß an
einem Privathaus

Entstanden 1913, Prof. Franz Schleiss

Größe: 50 x 110 cm



DETAIL



5

FLEISCHHAUER

Traungasse 4 , Zeichen einer Fleischhauerei
Entstanden 1930, Emilie Schleiss
Größe: ca. 100 x 140 cm



6

ST. FLORIAN

Keramikstr. ? , Zeichen der Feuerwehr Traunleiten

Entstanden 1934, Prof. Franz von Zülöw

Größe: 42 x 52 cm



7

REBENTRÄGER (Bibel/Das gelobte Land)

Kirchengasse 3, Keramische Wandgestaltung an
einer Weinstube

Entstanden 1937 in der Werkstätte Schleiss

Größe: ca 130 x 130



8

MADONNA MIT KIND

Feuersteinstr. 6, Relief an einem Privathaus
Entstanden 1937/38 in der Werkstätte Schleiss
Größe: 24 x 28 cm



9

ENGEL

Kaltenbrunnerstr. 7, Zeichen des ehemaligen Hotels
Goldener Engel

Entstanden in der Werkstätte Schleiss 1938

Größe 50 x 70 cm



10

TÖPFER

Theaterg. 14 - 16, Relief über dem Eingang der
Verkaufsstelle der Schleiss-Gmundner-Keramik

Entstanden 1938, Hanna Künzli

Größe: 65 x 90 cm



11

BÄCKER

Kuferzeile 43, Zeichen einer Bäckerei
Entstanden 1939, Modelleur Wolf, Gmundner
Keramik
Größe: 70 x 110 cm



12

SCHUTZMANTELMADONNA

Kirchenplatz, Stadtpfarrkirche Innenraum

Entstanden 1948, Emilie Schleiss

Größe: ca. 110 x 220 cm



13

HEILIGE FAMILIE

Bahnhofstr. 59, Relief an einem Privathaus
Entstanden 19⁴9, Zeilhofer, Gmundner Keramik
Größe: 46 x 61 cm



14

LÖWEN MIT BREZEL

Johannesg. 3, Schild an einer Bäckerei
Entstanden 1958 nach privatem Entwurf des Bäckers,
ausgeführt von der Gmundner Keramik
Größe: 50 x 70 cm



15

WAPPEN VON OBERÖSTERREICH

Tagwerkerstr. ? , Relief an einem Privathaus
Entstanden ca. um 1950, Werkstätte unbekannt
Größe: (Der Besitzer verweigerte das Abmessen)



16

WAPPEN VON GMUNDEN

Tagwerkerstr. ? , Relief an einem Privathaus
Entstanden ca. um 1950, Werkstätte unbekannt
Größe: (Der Besitzer verweigerte das Abmessen)



17

FUORILEMURA

Tagwerkerstr. ? , Schriftrelief an einem
Privathaus

Entstanden 1964, anlässlich eines Keramikseminars von 11 Keramikern aus 11 Nationen hergestellt

Größe: 20 x 120 cm

FURFELDOR

18

HAUSNUMMER

Keimstr. 7, Kachel an einem Privathaus
Entstanden 1977 , Werkstätte Födinger
Größe: 25 x 30 cm



19

TELLER

Kirchengasse 9 , befindet sich an einem Geschäft
Entstanden ca 1970, Werkstätte Födinger
Größe: Durchmesser 44 cm



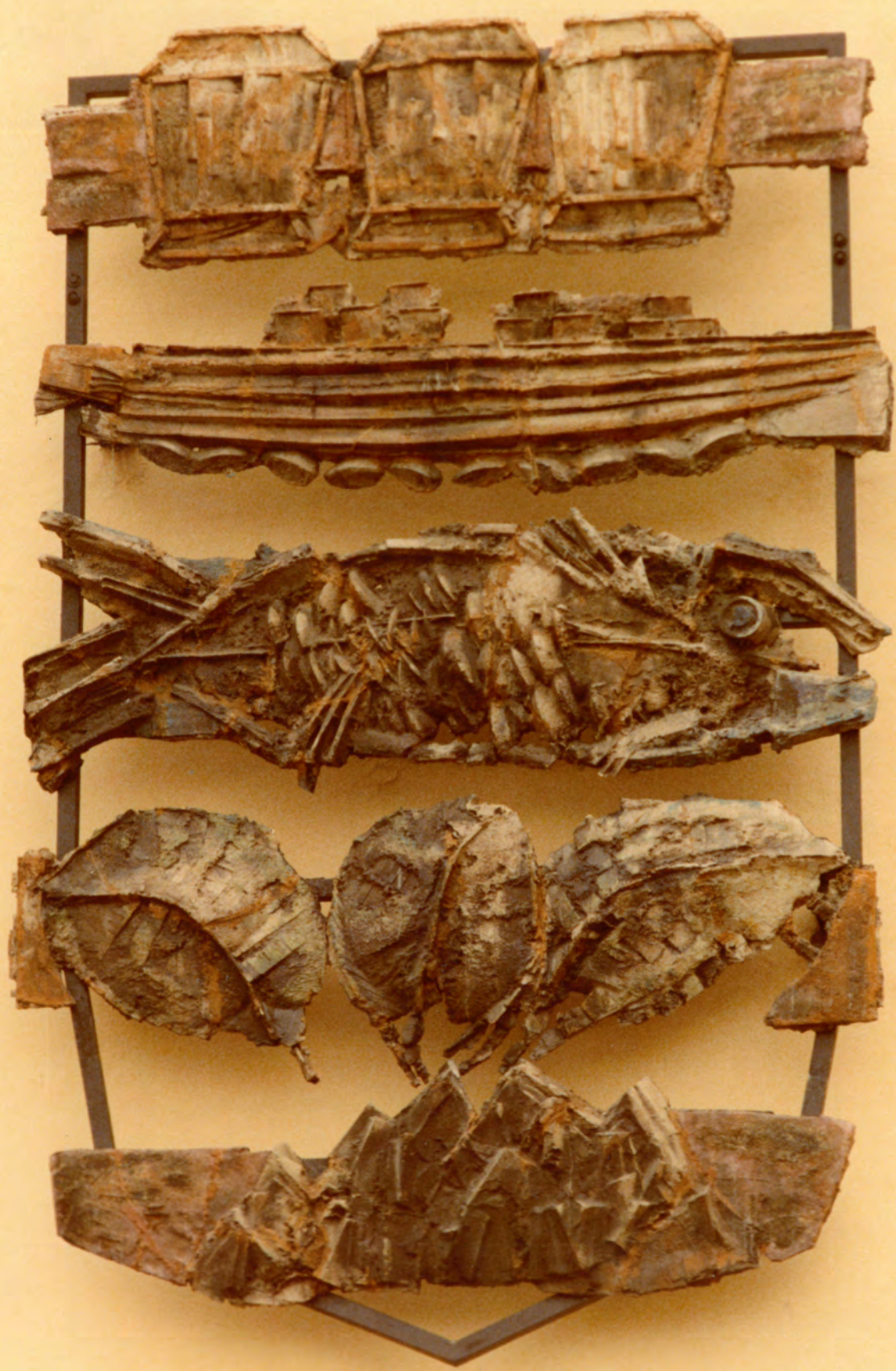
20

GMUNDNER WAPPEN

Am Trauntor

Entstanden 1966/~~67~~ Prof. Kurt Ohnsorg u. Anders Liljefors

Größe: ca 180 x 300 cm



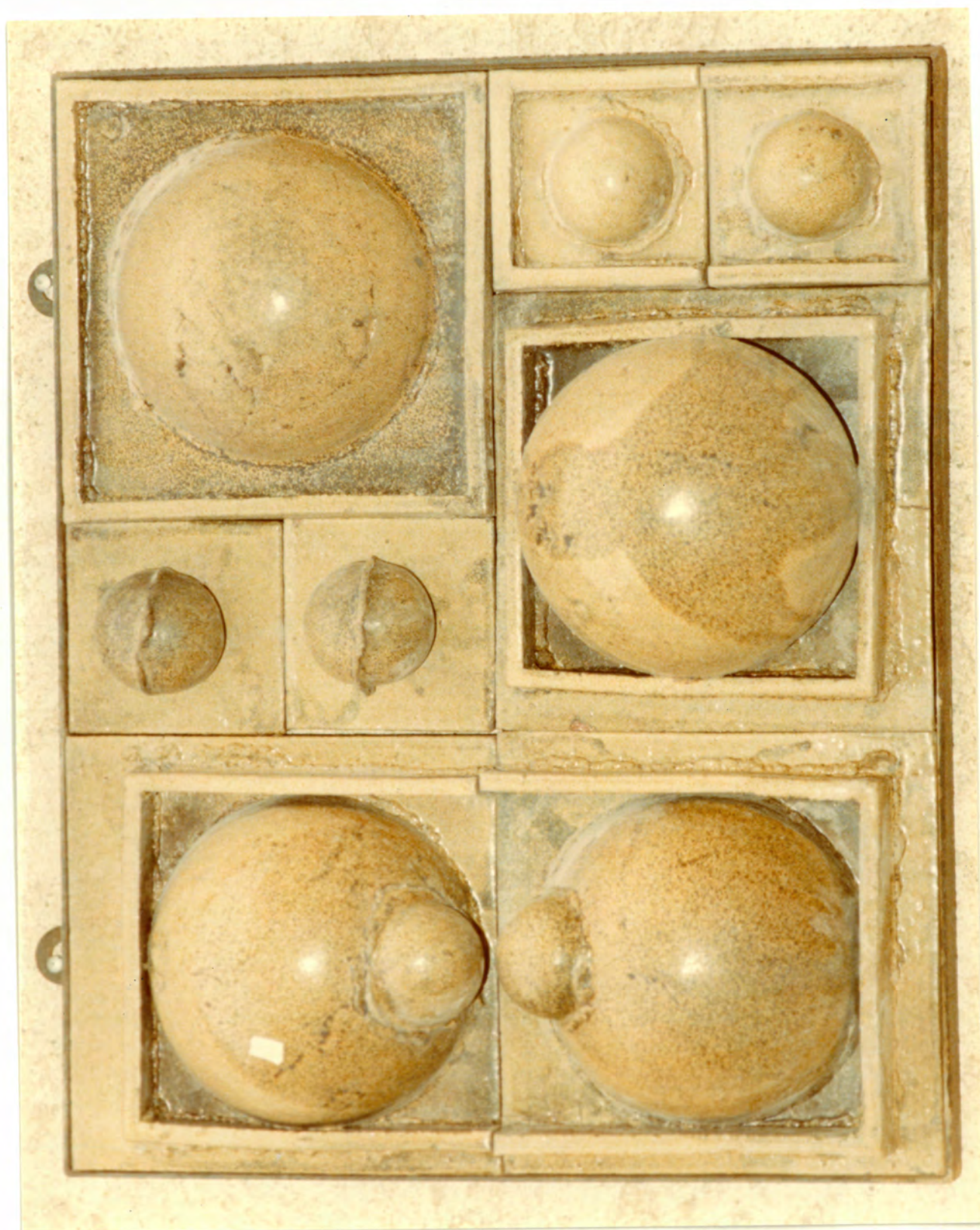
21

ABSTRAKTES RELIEF

Keramikstr. 24, An einer Wand in der Keramik=
fabrik montiert

Entstanden 1973, Franz Josef Altenburg,

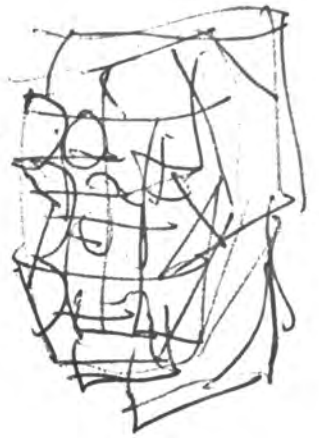
Größe: 44 x 50 cm



Dokumentation : Gymnasium Gmunden, 8. Kl.

- | | | |
|----|--------------------------------------|--|
| 1 | Keramischer Brunnen, Keramikstr. 16, | Emilie SchleiB, 1911 |
| 2 | Badende, 1916 | Keramikstr. 16, v.M.Powolny |
| 3 | Türabschluß, 1919 | " v.Prof.Franz SchleiB |
| 4 | Fries, 1913 | Herakhstr. 8, v.Prof.Franz SchleiB |
| 4a | Detail aus Nr. 4 | |
| 5 | Fleischhauerzeichen, Traungasse 4, | v.Emilie SchleiB, ca 1930 |
| 6 | St. Florian, 1934 | Keramikstraße, v. Franz Zülow |
| 7 | Nebenträger, 1937, | Kirchengasse 3, v. Emilie SchleiB |
| 8 | Madonna, 1937/38 | Feursteinstr.6, v.Werkst.SchleiB |
| 9 | Engel, ca 1938 | Kaltenbrunnerstr.7, " SchleiB |
| 10 | Töpfer, 1938 | Theaterg.14-16, Hanna Künzli |
| 11 | Bäckerzeichen, 1939 | Kuferzeile 43, v. Modelleur Franz Wolf,
Gmundner Keramik-Fabr. |
| 13 | Heil. Familie, 1949 | Bahnhofstraße 59, Erz. Gmundner Keramik |
| 12 | Schutzmantelmadonna, Pfarrkirche | v. Emilie SchleiB,
Ausführung ca 1950 |
| 14 | Löwen mit Brezel, | Johannesgasse 3, Ausfg. Gmundner Keramik
1958 |
| 15 | Oberöst. Wappen, ca 1950, | Tagwerkerstr. |
| 16 | Gmundner Wappen, ca 1950, | " keine näheren Angaben
vorhanden |
| 17 | Fuorilemura, 1964 | Tagwerkerstraße, Keramikseminar 1964,
v. 11 versch. Teilnehmern |
| 18 | Hausnummer | Keimstraße 7 Werkstätte Födinger |
| 19 | Teller als Firmenzeichen, Kircheng.9 | ca 1960, Werkst. Födinger |
| 20 | Gmundner Wappen, | Trauntor v. Prof. K. Ohnsorg u.
Anders Lillefors, 1967 |
| 21 | Abstraktes Relief, | Gmundner-Keramik, v. Franz Josef Altenburg
Keramikstraße, 1973 |

6.7.66



BMFU.

frü. Ministerialrat

Dr. Adele Kaindl

HM

Min. Sekr.

Dr. Anton Witzel

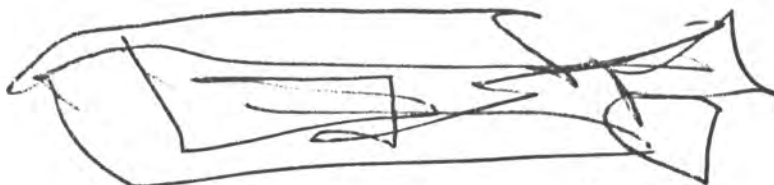
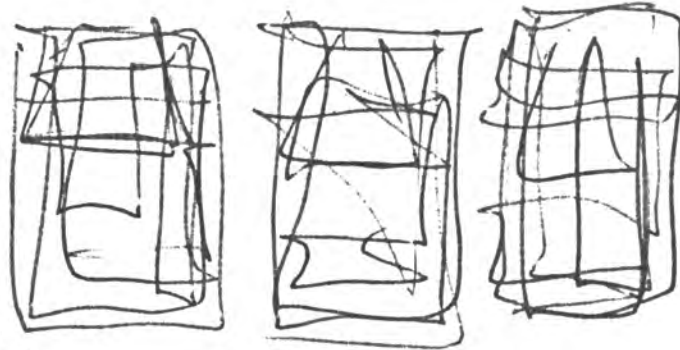
Land

Spez

General i. bread

?

CO



ca 3-4 Monate ab Anfang

Org. & Rette v. Prof. Köhler